

Predigt am 22.Sonntag nach Trinitatis 27.10.2024

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Micha 6,1-8 (*während der Predigt vorlesen*)

„Es ist dir gesagt Mensch, was gut ist“

Liebe Gemeinde,

in unserem heutigen Predigttext geht es um das Thema der Beziehung.
Der Beziehung zwischen Gott und seinem Volk.
Es ist äußerst menschlich, wie es hier beschreiben wird.

Wenn man mit anderen Menschen eine gute Beziehung hat, versteht man sich.
Oft auch schon ohne Worte, da genügt ein Blick oder haben beide den gleichen Gedanken.
In einer guten Beziehung kümmert man sich umeinander. Man sieht, was der andere möchte, was er braucht, wo er Hilfe braucht. Man ist füreinander da. Man trifft sich. Man unternimmt etwas miteinander. Wenn man durch die Arbeit oder den Urlaub getrennt ist, ruft man an oder man schreibt sich. Man bleibt in Kontakt.
Eine gute Beziehung ist auch dadurch geprägt, dass sie nicht einseitig ist.
Es ist ein Geben und ein Nehmen.

Es gibt aber leider auch den Fall, dass es einseitige Beziehungen gibt.
Dass der Kontakt immer nur von einem ausgeht. Dass immer nur eine der beiden Personen den Kontakt zur anderen sucht oder aber dass nur ein Kontakt erfolgt, wenn einer etwas vom anderen braucht. Wenn man nicht gebraucht wird, dann hört man von der anderen Person nichts mehr.
Schlimm steht es auch um eine Beziehung, wenn einer dem anderen nicht mehr zuhört oder wenn man in einer Beziehung sich nichts mehr zu sagen hat.

Diese menschlichen Erfahrungen, die macht Gott auch mit seinem Volk.
Gott liebt sein Volk. Gott sorgt für sein Volk. Gott ist seinem Volk treu, auch wenn sein Volk ihm gegenüber oft eine einseitige Beziehung führt.
Ja, es geht leider sogar soweit, dass Gott ignoriert wird, dass Gott abgelehnt wird, dass anderen Göttern nachgelaufen wird, dass andere Dinge wichtiger sind, dass Gott sogar angeklagt wird, wenn Dinge nicht so laufen, wie man sich das erwartet.

Im heutigen Predigttext erhebt Gott Anklage gegen sein Volk.
Anklage im Sinne eines Rechtsstreits. Gott weist daraufhin wie liebevoll er mit seinem Volk umgeht und wie er ihm die Treue hält, obwohl sein Volk ihm die kalte Schulter zeigt.

Hören wir nun den Predigttext, bevor ich weiter auf die Details eingehe.

Predigttext Micha 6,1-8 aus der Lutherbibel 2017 vorlesen.

Liebe Gemeinde,

wie schlimm es um eine Beziehung steht, merkt man, wenn es zu der Frage kommt:

„Was habe ich dir getan?“

Noch schlimmer wird es, wenn auf diese Frage keine Antwort folgt. Wenn auf diese Frage nur Schweigen folgt.

Gott ist bereit seinem Volk zu zuhören.

Gott möchte wissen, ob es an ihm liegt, ob er irgendetwas falsch gemacht hat, was ihm nicht bewusst ist.

Gott erklärt von sich aus, was er alles Gute seinem Volk getan hat.

Gott hat sein Volk aus der Sklaverei in Ägypten herausgeführt.

Er hat seinem Volk drei Anführer gegeben, Mose, Aaron und Mirjam.

Er erinnert daran, wie der König Balak von Moab das Volk Israel hatte verfluchen lassen wollen, durch Bileam. Wie Gott eingegriffen hat, dass Bileam das Volk nicht verfluchen konnte, sondern das Volk durch Gottes Intervention segnen musste.

Gott erinnert daran wie er nicht nur vor Mose das Wasser des Schilfmeeres geteilt hat, dass das Volk vor den Ägyptern entkommen konnte, sondern auch, wie er das Wasser des Jordans geteilt hat, dass das Volk Israel nach der Wüstenwanderung, durch Josua, trockenen Fußes durch den Jordan ins verheißene Land einziehen konnte.

Dazu hat Gott selbst gesagt: (Jos 4,20-24)

„Und die zwölf Steine, die sie aus dem Jordan genommen hatten, richtete Josua auf in Gilgal und sprach zu den Israeliten: Wenn eure Kinder später einmal ihre Väter fragen: Was bedeuten diese Steine?, so sollt ihr ihnen kundtun und sagen: Israel ging auf trockenem Boden durch den Jordan, als der HERR, euer Gott, den Jordan vor euch austrocknete, bis ihr hinübergewandert wart, wie der HERR, euer Gott, am Schilfmeer getan hatte, das er vor uns austrocknete, bis wir hindurchgegangen waren; auf dass alle Völker auf Erden die Hand des HERRN erkennen, wie mächtig sie ist, und ihr den HERRN, euren Gott, fürchtet allezeit.“

Gott stellt dem Volk Israel seine Treue und sein liebevolles Handeln vor Augen.

Sie müssen sich eingestehen, dass sie nichts vor Gott bringen können um sich zu verteidigen und keinen Grund nennen können, um ihr schlechtes Verhalten Gott gegenüber zu rechtfertigen.

Letztlich erkennt das Volk Israel, dass es an Gott schuldig geworden ist.

Sie erkennen, dass Gott sie zu recht verurteilen kann.

Schließlich wenden sie sich an den Propheten Micha und fragen ihn, was sie tun sollen.

Sie bieten an, die Anzahl der Opfer zu erhöhen. Sie bieten sogar an, die erstgeborenen Kälber und man kann es gar nicht glauben, dass sie sogar vor Menschenopfern nicht zurückschrecken bei ihrem Angebot:

„Soll ich meinen Erstgeborenen für meine Übertretung geben, meines Leibes Frucht für meine Sünde?“

Wie verzweifelt muss man sein oder wie roh und eiskalt, wenn man seinen erstgeborenen Sohn als Opfer für die eigene Schuld anbietet. Wenn man sein Kind anbietet, um sein eigenes Leben zu retten?

Der Gott Israels will keine Menschenopfer.

Genau genommen legt Gott auch keinen Wert mehr auf die Tieropfer, auch wenn er dies in den Satzungen so vorgegeben hat.

Gott geht es darum, dass die Opfer zu einem Ritual verkommen sind. Das Volk hat sich innerlich von Gott abgewandt und hält nur noch das Ritual als äußeres Zeichen aufrecht.

Gott möchte aber eine echte Beziehung zu seinem Volk haben. Eine liebevolle Beziehung. Eine Beziehung, die von innen heraus kommt.

Auf die möglicherweise rhetorische oder auch scheinheilige Frage des Volkes:

Was Gott den für Opfer haben möchte?

Was Gott den vom Menschen will, die im Angebot des erstgeborenen Sohnes gipfelt, da antwortet Gott durch den Propheten Micha ganz schlicht:

„Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.“

In der Basis-Bibel ist es noch etwas schöner übersetzt, da heißt es:

„Es wurde dir gesagt, Mensch, was gut ist: und was der HERR von dir erwartet: das Rechte tun, Nachsicht mit anderen haben und bewusst den Weg mit deinem Gott gehen.“

Gott erklärt seinem Volk, dass er nichts Neues fordert. Gott fasst hier das ganze Gesetz, das dem Volk gegeben ist in einem Satz kurz und präzise zusammen:

„das Rechte tun, Nachsicht mit anderen haben und bewusst den Weg mit deinem Gott gehen.“

Das hört sich jetzt gar nicht so schwer an, aber wenn man genauer darüber nachdenkt und wenn man den Verlauf der Geschichte des Volkes Israel weiter verfolgt oder wenn jeder von uns in seinem Leben zurück blickt, dann merkt man, dass kein Mensch von sich aus in der Lage ist, den Maßstab Gottes zu erfüllen.

Wer kann denn wirklich immer das Richtige tun?

Wer ist denn immer nachsichtig gegenüber anderen Menschen?

Wer geht denn ganz bewusst seinen Weg mit Gott?

Wer bindet Gott in seinem Leben immer in Entscheidungen mit ein?

Sind wir wirklich in der Lage Gottes Willen über unseren Willen und unseren Eigennutzen zu stellen?

Der Apostel Paulus hat es wie folgt ausgedrückt:

„Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“ (Röm 7,19)

Gott will uns letztlich mit seinen Maßstäben an unser Leben einen Spiegel vorhalten in dem wir erkennen müssen, dass wir aus eigener Kraft das Gesetz nicht erfüllen können.

Auch wenn wir wissen, dass es unserem Nächsten und auch uns zum Besten dient.

Gott will damit unseren Blick auf ihn lenken. Gott geht es darum, dass wir eine innere Umkehr vollziehen und bereit sind ihn unser Leben verändern zu lassen.

Wenn wir uns von Herzen auf eine Beziehung mit Gott einlassen, so bewirkt er das vollbringen.

So wie es im Philipper Brief heißt:

„Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen.“ (Phil 2,13)

Liebe Gemeinde,

lassen wir Gott in uns wirken, damit wir das Rechte tun, Nachsicht mit anderen haben und bewusst den Weg mit Gott gehen.

Amen.

L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)

G: Amen.

Verfasser: Dietmar Nickel